

Konzept niederschwellige Elternarbeit

SPI+EL Zeit

Spielgruppen + Eltern Zeit

Die Stadt Winterthur richtet die Elternbildung vermehrt auf den Frühförder- und Integrationsbereich aus und möchte dabei auch Familien erreichen, die sonst kaum oder keinen Gebrauch von Elternbildungsangeboten machen würden. Eine neue Form der Elternbildung wird darum in Spielgruppen angeboten. Spielgruppen haben innerhalb der Frühförderung eine grosse Bedeutung bekommen und werden auch von vielen Kindern mit Migrationshintergrund besucht. Für eine intensive Sprachförderung wurden Spielgruppen mit Zweierleitung eingerichtet.

Ausgangslage

In vielen Spielgruppen in Winterthur wird grossen Wert auf den Einbezug der Eltern gelegt. Vier Anlässe mit Eltern werden meist bereits im Jahresprogramm festgelegt. Dies sind z.B. ein Informationsabend für die neuen Eltern, ein Erfahrungsaustausch am Ende des ersten Quartals, ein gemütliches Frühstück oder ein Ritual zur Jahreszeit passen rund um den Jahreswechsel und ein Ausflug oder ein Bräteln zum Abschluss des letzten Quartals.

In einigen Spielgruppen werden Mütter regelmässig als Mithilfemütter während der Spielgruppenzeit eingesetzt. Die Hilfe besteht meist aus Begleitung bei Ausflügen z.B. in den Wald, oder Dienstleistungen wie Aufräumen und Abwaschen. Auf beiden Seiten besteht oft viel Rollenunsicherheit.

Tür- und Angelgespräche finden beim Bringen und Abholen der Kinder regelmässig statt.

Dies bedeutet, dass die Elternbildung sich auf wenige zusätzliche Angebote beschränken muss.

Unter dem Namen **SPI+EL-Zeit**, Spielgruppen und Eltern - Zeit wurde 2013 ein neues, städtisches Elternbildungsangebot entwickelt.

Projektziele

Das Projekt SPI+EL Zeit unterstützt Spielgruppenleiterinnen und Eltern aktiv beim Aufbau von „Bildungs- und Erziehungspartnerschaften“. Die Eltern werden von einer Fachperson im Beobachten ihrer Kinder angeleitet. Sie lernen über diese Beobachtungen zu sprechen und sie entwicklungspsychologisch zu verstehen. Dabei wird ein positiver Blick auf das Kind gestärkt.

- Eltern können ihr Kind genau beobachten und über diese Beobachtungen sprechen.
- Eltern wissen, wie sie für ihr Kind eine anregende Erziehungsumgebung gestalten können.
- Die Spielgruppenleiterinnen nehmen die Eltern als „Expertinnen und Experten für ihr eigenes Kind ernst und bauen mit ihnen „Bildungs- und Erziehungspartnerschaften“ auf.
- Die Eltern erfahren sich im Austausch mit den Spielgruppenleiterinnen als kompetent und gleichwertig.

Begründung

Die Frühkindliche Forschung konnte nachweisen, dass die Familie nach wie vor der wichtigste Ort für die frühkindliche Entwicklung und Förderung darstellt. Die Rolle der Eltern ist somit zentral. Jede weitere Förderung ist umso erfolgreicher, je besser sie mit den Eltern zusammenwirkt. Es ist darum erstrebenswert möglichst früh mit den Eltern in eine „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, wie sie der

Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz (Mai 2012) beschreibt, zu kommen.

„Die Familie ist der Ort, an dem Kinder grundlegende Bildungs- und Lernerfahrungen machen. Die Eltern sind die ersten wichtigen Bezugspersonen im Leben des Kindes. Sie sind die „Experten“ für ihr Kind und werden als solche von den Erziehenden in ...den Spielgruppen ernst genommen.

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ beschreibt eine Qualität der Zusammenarbeit zwischen den Familien und weiteren Erziehenden zum Wohle des Kindes. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit hat die gemeinsame Verantwortung von Eltern (Mütter und Väter) und Erziehenden für die Bildungs- und Entwicklungsförderung des Kindes zum Ziel. Im Mittelpunkt steht, gemeinsame Wege zu finden, um in allen Lernumgebungen dem Kind bestmögliche Bildungs- und Entwicklungsbedingungen bereitzustellen.“
(Orientierungsrahmen 2012 S. 55)

Grundhaltung

Der Aufbau von „Bildungs- und Erziehungspartnerschaften“ muss sowohl von den Spielgruppenleiterinnen als auch von den Eltern gelernt und geübt werden. Die Spielgruppenleiterinnen haben die Möglichkeit, sich im Rahmen der Weiterbildungsinitiative zum Thema Zusammenarbeit mit Eltern weiterzubilden.

Die Verantwortung für den Aufbau der „Bildungs- und Erziehungspartnerschaften“ liegt bei den Spielgruppenleiterinnen.

Voraussetzung für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist eine respektvolle Grundhaltung den Eltern gegenüber und gegenseitiges Vertrauen. Vertrauen entsteht durch Beziehung. Damit Beziehungen entstehen, sollen regelmässige Kontakte stattfinden, die für alle Beteiligten erfreuliche Erfahrungen ermöglichen. Es gilt davon auszugehen, dass

- alle Eltern glückliche, starke, erfolgreiche, und selbstbewusste Kinder möchten.
- alle Eltern das Beste für ihre Kinder wollen.
- alle Eltern wollen, dass ihre Kinder eine gute Zukunft haben
- alle Eltern, das machen, was sie glauben, das gut für ihre Kinder ist.
- alle Eltern, das machen, was sie am besten können und dies so gut, wie sie es können.
- alle Eltern geprägt sind von ihren eigenen Erfahrungen und überlieferten Erziehungs- und Wertvorstellungen.
- Eltern ihr Kind in die Spielgruppe bringen, weil sie dadurch dem Kind Erfahrungen ermöglichen wollen, die es in der familiären Umgebung nicht im gleichen Masse machen könnte.
- Eltern prinzipiell die pädagogische Fachkompetenz der Spielgruppenleiterinnen anerkennen.
- Eltern ihr Kind vertrauensvoll in die Obhut einer pädagogischen Fachperson übergeben.

Diese Haltung ermöglicht einen Dialog auf Augenhöhe zwischen Spielgruppenleiterinnen und Eltern. Beobachtungen zur Entwicklung des Kindes werden regelmässig ausgetauscht. Die Begegnungen mit den Eltern zeugen von Offenheit und Verständnis für die Vielfalt von Erziehungsvorstellungen und Familienformen. Sie sollen für keine der beiden Seiten bedrohlich oder einschüchternd wirken.

Inhalt und Durchführung von SPI+EL-Zeit

In einer ersten Pilotdurchführung, die von März bis Juni 2014 in vier Spielgruppen stattfand, bekam das Projekt die folgende Form:

Eine Elternbildnerin stellt an einer halbstündigen Informationsveranstaltung den Eltern das Angebot vor. Dazu werden die Eltern gebeten, einmal eine halbe Stunde früher in die Spielgruppe zu kommen.

In SPI+EL-Zeit wird nach der Marte Meo Methode gearbeitet. Marte Meo ist eine ressourcenorientierte Arbeitsweise d.h. positives Verhalten soll aufgezeigt und verstärkt werden. Dazu werden die Kinder während der Spielgruppe von einer Elternbildnerin gefilmt. Selbstverständlich wird die Einwilligung für die Filmaufnahmen vorgängig bei den Eltern eingeholt.

Die Eltern werden innerhalb von drei bis vier Monaten zu vier Veranstaltungen eingeladen, die die folgenden zentralen Themen der kindlichen Entwicklung behandeln, die für die Vorbereitung auf die Schulzeit von grosser Bedeutung sind.

- **Kontakt und Spielverhalten**
- **Sprache und Sprachentwicklung**
- **Konzentration und Lernunterstützung**
- **Umgang mit Grenzen und Freiraum**

Es werden ihnen ausgewählte, kurze, positive Filmausschnitte gezeigt, anhand deren sie beobachten können, wie sich ihr Kind in der Spielgruppe verhält, womit es sich ausgiebig beschäftigt oder wie es mit anderen Kindern oder der Spielgruppenleiterin kommuniziert. Sie erhalten dann Anregungen, wie sie die Entwicklung ihrer Kinder gut begleiten und unterstützen können. Dabei geht es darum den positiven Blick der Eltern auf ihr Kind zu fördern und die Möglichkeiten und Bedeutung ihres eigenen Handelns zu erkennen und zu reflektieren.

Wenn notwendig, können die Veranstaltungen mit Filmsequenzen aus den „Lerngelegenheiten“ oder mit weiterem Material ergänzt werden. Der Schwerpunkt soll aber auf dem Beobachten der Spielgruppenkinder bleiben.

Diese Veranstaltungen richten sich an alle Eltern einer Spielgruppe und sind so konzipiert, dass sie für alle Eltern unabhängig von sozialem Status und Bildungshintergrund interessant sind. Das Bildmaterial erleichtert die Verständigung mit fremdsprachigen Eltern.

Die Elternbildnerin leitet die Veranstaltung, die Spielgruppenleiterin nimmt daran teil, damit der Dialog und das Vertrauen zwischen Eltern und Spielgruppenleiterin vertieft und die Erziehungs- und Bildungspartnerschaften aufgebaut werden können. Sie wird während dieser Zeit in der Spielgruppe vertreten, die Leiterinnen von SmiZ nehmen abwechslungsweise teil.

Die Eltern können kleinere Geschwister in die Spielgruppe bringen, bei Bedarf wird eine zusätzliche Kinderbetreuung eingesetzt.

Wenn die Mütter als Mithilfemütter in der Spielgruppe sind, könnten die Gespräche zu Beobachtungen nebenbei weitergeführt werden. Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen sollen respektvoll thematisiert und als gleichwertig akzeptiert werden. Es ist aber auch wichtig transparent zu machen, auf welchen Grundvoraussetzungen (Kompetenzen) die schulische Bildung in der Schweiz aufbaut und wie die Eltern ihre Kinder darauf vorbereiten können.

Pro Jahr werden in 8 verschiedenen Spielgruppen je vier Elternveranstaltungen durchgeführt.

Die Projektleitung liegt bei der Erwachsenenbildung, deren Ziel es ist, alle Beteiligten von administrativen und organisatorischen Aufgaben möglichst gut zu entlasten.

Es finden jeweils folgende Treffen statt:

Einführungstreffen:

- Das Projekt wird vorgestellt, Spielgruppenleiterinnen entscheiden danach ihre Beteiligung.

Vorbereitungstreffen:

- Die Spielgruppenleiterinnen und Elternbildnerinnen lernen sich kennen.
- Organisatorischen Absprachen werden getroffen
- Fragen beantwortet

Evaluationssitzung:

- Nach der Durchführung werden die Erfahrungen ausgetauscht und die Auswertungen der Eltern kommentiert.

Die Spielgruppenleiterinnen werden für die Sitzungen zu ihrem Stundenansatz entschädigt.

voc 18. August 2014